

# MEY'S Stoff-Kragen, Manschetten und Vorhemdchen


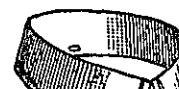

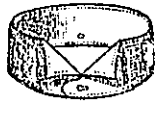
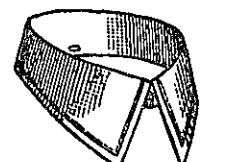


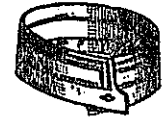
aus starkem, pergamentähnlichem Papier gefertigt und mit leinähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus.

Mey's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebügelte Leinenkragen stets thun.

Mey's Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz außerordentlicher Billigkeit unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlorn leinener Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

Mey's Stoffkragen sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters. Auf Reisen ist Mey's Stoffwäsche die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der benutzten Wäsche fortfällt.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

 <b>GOETHE III</b> (durchweg gedoppelt) ungefähr 3 Cm. hoch.	<b>Beliebte</b>	 <b>LINCOLN B</b> Umschlag 5 Ctm. breit.	<b>Formen.</b>	 <b>SCHILLER III</b> durchw. gedoppelt ungef. 4 1/2 Cm. hoch.
 <b>ALBION III</b> ungefähr 5 Cm. hoch.	 <b>HERZOG III</b> Umschlag 7 1/4 Cm. breit.	 <b>WAGNER III</b> Breite 10 Cm.	 <b>COSTALIA III</b> conisch geschn. Kragen ausserordentl. schön u. bequem am Halse sitzend.	 <b>FRANKLIN III</b> 4 Cm. hoch.

Fabrik-Lager von MEY'S Stoffwäsche in Schorndorf bei **Heinr. Maier, Carl Kraiss, oder direkt vom Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.**

2 Gimer guten  
**Apfelmost**  
verkauft Karl Kies, Schuhm.

**Das Oehmdgras**  
von 52 Ar Wiesen im Ransbach  
verkauft Montag abend 5 Uhr  
Zusammenkunft an der untern  
Brücke.  
Germann Schmid, Buchbinder.

**Carlsbader  
Caffee-Grüß**  
anerkannt beste Zuthat zu Bohnen-  
Caffee, hält bestens empfohlen  
Carl Schäfer, Cond.

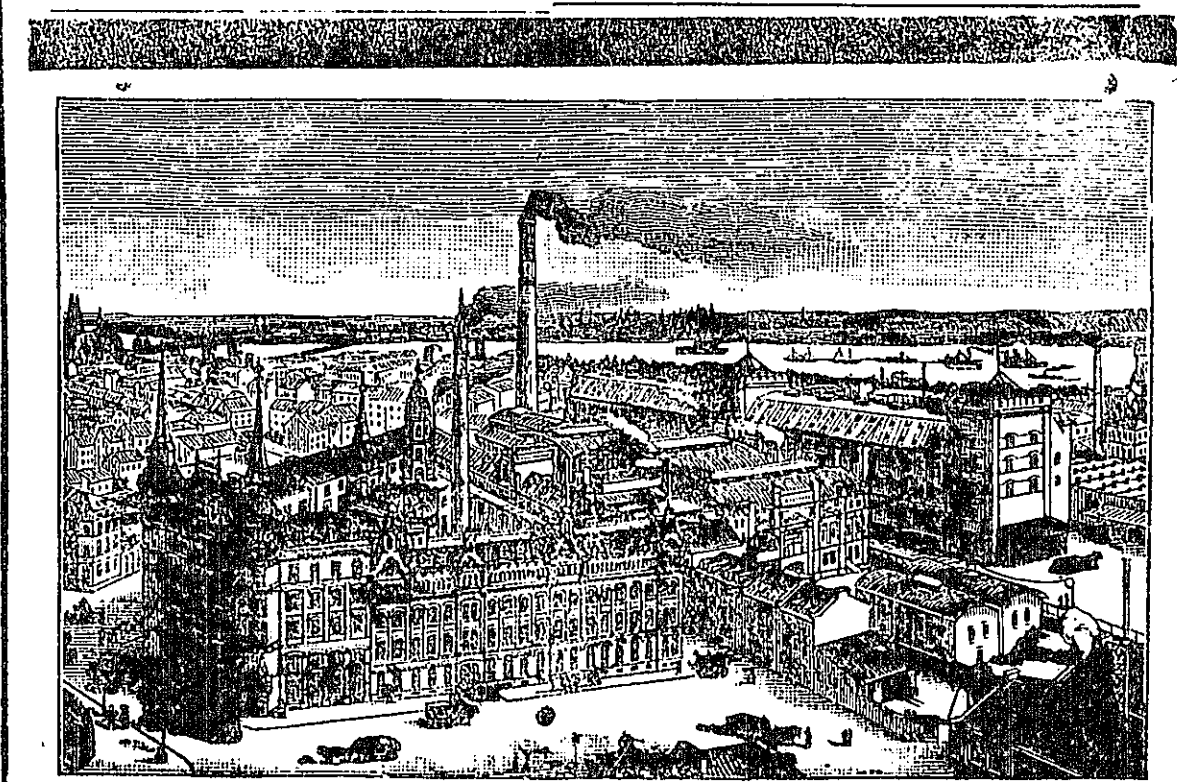
**Gamstatter  
Volksfestlose**  
bei **Paul Kohler.**

**Kirchenchor:**  
„Schobah, deinem Namen sei  
Ehre, Macht und Ruhm.“  
v. Sülzer.

**Gottesdienste.**  
Evangelische Kirche.  
Geburtstagsfeier der Königin.  
Abendmahl.  
Am 15. Sonnt. n. Trin. (6. Septbr.)  
Vorm. 9 Uhr Predigt  
Herr Stadtpfarrer Gros.  
Nachm. 2 Uhr Predigt  
Herr Vikar Weißer.  
Katholische Kirche.  
Kaplan Truffner.

**Blaubeurer Portland-Cement,**  
von heute ab pro Zentner N. 2.25,  
**Bau-Gips,**  
pro Sad 70 J in stets frischer Ware bei  
**J. Heck, z. Anker.**

**Kölnisches Wasser.**  
Gegründet 1825 V. Joh. Chr. Forechtenberger in Heilbr. Gegründet 1825  
amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei Augenleiden und ge-  
schwächten Gliedern, feinstes Toilette-Mittel, in Flacons  
à 35, 60 und 100 Pfennig.  
Alleinige Niederlage für Schorndorf bei  
**Chr. Bauer.**



**Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von  
Gebr. Stollwerck, Köln.**  
Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen,  
die gewissenhafte Verwendung von nur guten und  
besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung be-  
ruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck's Fabrikate  
im In- und Auslande eingebürgert.  
**Stollwerck's Chocoladen sind überall in den durch  
Verkaufschilder kenntlichen Geschäften käuflich.**

# Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erst am Dienstag Donnerstag und Samstag.  
Abonnementpreis:  
1/2 Bogen 20 Pfg. durch die Post bezogen im  
Jahresbetrag vierteljährlich 1 Mt. 10 Pfg.  
6 Haus geliefert vierteljährlich 95 Pfg.  
Anfertigungspreis:  
die vierseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.  
Anlage 1800. Wöchentliche Beilagen  
Unterhaltungsblatt und Jugendfreund.

Dienstag den 8. September 1891.

**Amliches.**  
Oberamt Schorndorf.  
**Den Ortsvorstehern** wird mit nächster  
Post ein Erlaß des k. Steuerkollegiums Ab-  
teilung II vom 8. August 1891 Z. 2265 betr.  
die Belohnung der Oberamtsgeometer zu Kennt-  
nisnahme und Aufbewahrung in der Gemeinde-  
registratur zugehen.  
Schorndorf, den 4. Sept. 1891.  
k. Oberamt. Kinzelbach.

**Ueber die Kornzölle.**  
— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ giebt ein  
Schreiben des Besitzers einer Kunstmühle und  
Bäckerei in Baden wieder, die als Meinungs-  
äußerung eines Fachmanns, der seine Anschau-  
ungen nicht aus Büchern u. Zeitungen schöpft,  
sondern aus dem direkten alltäglichen und per-  
sönlichen Verkehr mit den Produzenten und  
Konsumenten, ganz besondere Beachtung ver-  
dient und u. a. auch über die Brotpreis-erhö-  
hungen der Bäcker interessante Aufschlüsse giebt.  
Wir entnehmen den lehrreichen Ausführungen:  
Die Getreidezölle sind Schutzzölle und nur  
dies. Sie haben aber bis vor kurzem nicht als  
Schutzzölle gewirkt, sondern bloß als Finanz-  
zölle, weil ihre Einführung eine Getreidepreis-  
steigerung nicht herbeizuführen vermochte, wir  
selbst (die Müller und Bäcker) verloren damals  
Geld auf unsere vor der Zolleinführung resp.  
Zollerhöhung getauften Getreidevorräte, indem  
wir nach dem Zoll hätten billiger kaufen können  
als vorher. Es schien, als ob Niemand mehr  
esse. Wenn das Getreide also nicht teurer  
wurde durch den Zoll, so kann es auch nicht  
billiger werden ohne ihn, und es giebt keinen  
Getreidehändler, der sich nicht bewußt wäre,  
daß eine Suspension des deutschen Getreide-  
zoll das Signal für das Ausland zu sofortiger  
Erhöhung seiner Forderungen für Getreide  
den deutschen Konsumenten gegenüber wäre.  
Denn warum sehnen sich die österreichisch-  
ungarischen Getreideproduzenten so sehr nach dem  
Zustandekommen des Handelsvertrages mit uns?  
Eben weil durch ihn der deutsche Zoll ermäßigt

wird, wodurch die österreichisch-ungarischen Bau-  
ern um den Betrag der Zollermäßigung höhere  
Preise für ihr Getreide zu erhalten hoffen,  
andere hätte ja das Bestreben der österreichi-  
schen Regierung, Deutschland zu einer Zoll-  
ermäßigung zu veranlassen, gar keinen Zweck.  
Wenn der deutsche Konsument wirklich den Zoll  
aus seiner Tasche trägt, wie die Freihandels-  
presse behauptet, so hat die Befreiung dieses  
Zolles für das Ausland absolut keinen Wert,  
und würden Rußland, Oesterreich ihre Interessen  
geradezu schädigen, wenn sie ihren Industrie-  
schutz herabminderten, um von Deutschland  
Getreidezollermaßen einzutauschen. Um-  
gekehrt: warum sehnt sich die deutsche Industrie  
so lebhaft nach Herabsetzung der Industriezölle  
Amerikas, Rußlands, Oesterreichs? Warum  
können unsere Schwarzwalder Uhrenfabriken, die  
hauptsächlich nach dem Osten exportieren, das  
Perfektwerden der Handelsverträge fast nicht  
erwarten? Doch gewiß nicht deshalb, daß die  
Rußen und Oesterreicher billigere Regulatoren  
durch ihre Zollermäßigung bekommen, sondern  
vielmehr deshalb, daß unsere Uhrenfabriken für  
diese Regulatoren höhere Preise fordern und  
erzielen können. Seit der Uhrenzollerhöhung  
klagen unsere Schwarzwalder Fabrikanten furcht-  
bar, wie verlustbringend die Fabrication ge-  
worden sei es fällt keinem ein zu behaupten:  
die Rußen und Oesterreicher zahlten den Uhren-  
zoll; ebensowenig tragen wir den Getreidezoll.  
Die heutigen hohen Getreidepreise haben mit  
dem Zoll gar nichts zu schaffen, sie sind be-  
dingt durch schlechte Ernten und diese wiederum  
werden ausgeglichen durch die Speculation;  
letztere, um sich zu verbergen, schiebt den Zoll  
als Ursache vor, stellt sich als Beschädigter des  
armen Mannes hin und füllt sich dabei rasch  
die Taschen. Wem es darum zu thun ist, dem  
Volke das Brot nicht teurer werden zu lassen,  
als zur Erhaltung des heimischen Kornbaues  
nöthig ist, der soll nicht mitteln in der Ernte  
eine Hungersnot an die Wand malen und die  
„wilde stürmische Hauffe“ der Berliner Getreide-  
börse in das Land hinaus telegraphieren, damit  
die Müller und Bäcker dann diese Alarmzeit-

ungs-nachrichten in die Tasche stecken und dem  
lieben blinden Publikum bei jeder Gelegenheit  
vor die Nase halten können, um ihre Mehls-  
und Brotaufschläge zu motivieren. Bequemer  
ist uns Müllern und Bäckern der Mehls-  
und Brotaufschlag noch nie gemacht worden als  
jetzt, und man braucht sich daher nicht zu wun-  
dern, wenn auch diese beiden Gewerbe auf den  
Zoll losgehen, um unschuldsvoll dazustehen.  
Uns (dem Verf.) ist es wertvoller, es bleibt  
uns ein zahlungsfähiger Kundenkreis in den  
getreidebauenden Dörfern unserer Umgegend  
erhalten, als wenn diese Bauern alle ruiniert  
würden durch das unglückliche Experiment einer  
Getreidezollerhöhung. Von den Fabrikarbei-  
tern und Beamten allein können wir nicht leben  
wir brauchen vor allem einen gut situierten  
Bauernstand, welcher durch seine Kaufkraft der  
Konsument der Industrieerzeugnisse bleibt. So-  
oft die Bauern schlechte Ernten haben, wie heuer,  
so stockt sofort regelmäßig die industrielle Thä-  
tigkeit. Das ist hier in unserer Gegend, zwi-  
schen dem industriereichen Schwarzwalde und dem  
getreidebauenden Schwaben, besonders deutlich  
zu spüren. . . . .  
Eine Zollsuspension wäre noch schlimmer  
als die gänzliche Beseitigung der Zölle, denn  
nicht nur bei Aufhebung würde der Speculant  
profitieren auf die von ihm auf Monate hinaus  
schon verkauften Quanten, für die ihm der Zoll  
voll und ganz in der Tasche bliebe, sondern  
bei der Wiederinkraftsetzung würde er nochmals  
eine fette Beute einheimen durch vorherige  
Herbeischaffung riesiger Massen Getreide, auf  
die er dann nachher den Zoll zu profitieren  
hoffte, der Landwirt aber vermag dann für  
lange Zeit für sein Produkt keine Käufer zu  
finden. Während die Berliner Börse vor 8  
Tagen bei „wilder, stürmischer Hauffe“ dem  
Getreidepreis um 2 M. per 100 Kilo  
hinausschraubte, hatten wir an hiesiger Schranne  
laut offiziellem Ausweis 20 Pf. Abschlag und  
konnten die Bauern erst nicht allen ihren Vor-  
rat losbringen. Wir hatten an hiesiger  
Schranne am 28. April einen Preis von 12 M.  
56 Pfg. per 50 Kilo Kernen (Spez), fleber-

Zu einer Besprechung in Betreff der  
**Ortsvorsteherwahl**  
werden die Wähler in die Wirtschaft von Eugen Napp auf  
**Sonntag den 6. Septem er,**  
nachm. 1 Uhr  
eingeladen von  
**mehreren Wählern.**

**I. Preis** der Deutschen Land-  
wirtschafts-Gesellschaft, Colmar 1890.  
**PRESSEN**  
für Obstwein, Trauben und Beerenwein  
in neuester vorzügl. bewährter Construction mit  
glasiertem Eisenbriet oder mit Holzriet. Un-  
erreicht in Leistung und Güte. Jahresabsatz  
1000 Pressen und Obstmühlen. 550 Ar-  
beiter. Preisgekrönt mit 280 Medaillen  
in Gold und Silber etc. Spezialfabrik für  
Pressen und Obstverwertungsapparate.  
**PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.**  
Agenten erwünscht. Cataloge gratis und franco.

**Die Expedition dieser Zeitung**  
sowie aller anderen Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands haben mit  
der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse** Vereinbarungen getroffen,  
nach welchen in sämtlichen Büreau dieser Firma Annoncen zu den  
gleichen Bedingungen angenommen werden, wie in den Expeditionen der  
Blätter selbst. Es erwachsen dem Inserenten, der sich der Annoncen-  
Expedition **Rudolf Mosse** zur Beforgung seiner Anzeigen bedient,  
keinerlei Mehrkosten oder sonstige Spesen, vielmehr genießt derselbe er-  
hebliche Vorteile, namentlich sobald mehrere Zeitungen in Frage kom-  
men. Unter Anderem:  
Es genügt die Einsendung nur eines Manuscripts auch für meh-  
rere Blätter. Man erhält eine Gesamtrechnung für alle benutzten Zeit-  
ungen, und ist somit der Abrechnung mit jeder einzelnen Zeitung ent-  
hoben. Bei laufenden und größeren Insertions-Aufträgen treten ent-  
sprechende Rabatvergünstigungen ein. Kostenanschläge, sowie Druckvor-  
lagen werden bereitwilligst geliefert. Ueber zweckmäßige Abfassung der  
Anzeigen und über die richtige Wahl der für den jeweiligen Zweck ge-  
eigneten Blätter wird bereitwilligst und gewissenhaft Auskunft erteilt.  
— Die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen  
Städten eigene Büreau, in:  
**Stuttgart, Königstraße 33, 1. Stod. (Telephon 602.)**

**Der blinde Franz.**  
(Schluß.)  
Aber wenn ihr elend geworden seid, wenn  
der Bahn verfloren ist und die Augen euch auf-  
gehen, so erinnert euch, daß ihr es so gewollt  
habt.“

Und er ging. Das war sein Abschiedsgruß  
Aber kein Jahr war vergangen, so kam er  
wieder. Es trieb ihn nach seinem Sohne. Nur  
bei ihm konnte er glücklich sein. Matt war sein  
Gang, eingefallen sein Angesicht, die Haare hat-  
ten sich gelblich. Wie ein Bittender stand er  
vor seinen Kindern, welche vor der Kirche ihre  
Verbindung erklärt und mit ihrem Segen die  
Armut in treuer Liebe getragen. Sie waren  
reich, und er war so arm. Die Frau, die ein  
Herz ihm nicht entgegengebracht, war von dannen  
gegangen, nachdem sie viel Geld über sein Haupt  
ausgeschüttet, und nun suchte sein li. bedürftige:  
Herz seinen einzigen Sohn, den er im Unverstand  
von sich gestoßen, und die Tochter, deren Wert  
sein vorurteilvolles Auge nicht erkannt hatte.  
Und er suchte, das fand er, Liebe und nichts

als Liebe, zwei Herzen mit Einem Schlag.  
Er genas und ward fröhlich in dem milden  
Abendsonnenschein, der seine Tage wolkenlos be-  
glänzte.

**Trotz alledem!**  
Novelle von H. Nagell v. Brawe.  
„Toujours et quand même!“

Eines Tages bemerkte ich am Arme meiner  
Freundin Nadascha einen auffallend schönen und  
großen, rötlich gefärbten Amethysten, der, nur  
durch einen feinen Goldreife gehalten, in einem,  
bei diesem Halbedelsteine seltenen Feuer spielte.  
„Mit der bei uns Frauen so natürlichen  
„Wißbegierde“, wo es sich um einen hübschen  
oder gar seltenen Schmuck handelt, erkundigte ich  
mich, woher der Stein stamme.  
„Es ist ein sibirischer, er wurde mir von  
Leontine geschenkt,“ antwortete meine kleine Ruf-  
fin. F. „Leontine?“  
„Leontine?“ „Wer ist Leontine?“ fragte ich.

„Hast du dir nie die Geschichte meiner lie-  
ben Leontine erzählt, Wolska, die meiner Jugend-  
freundin?“ wunderte sie sich. „Sie ist übrigens  
eine halbe Stunde wert und wenn du willst? —  
wir verkümmern ja nichts bei dem Regentage.“  
Wir setzten uns nebeneinander in das Eck-  
sofa ihres kleinen, aber aglichen Salons, sie bot  
mir aus silbernem Etui russische Cigarretten und  
nachdem sie selbst Feuer genommen und den blauen  
Ringen einen Augenblick gedankenvoll nachgesehen  
hatte, begann sie:  
„Du weißt, daß ich früh meinen Vater ver-  
lor. Meine Mutter blieb auf unserem Schlosse in  
Rioland wohnen und ich bekam als Erzieherin  
eine Französin, Mlle Leonine Vironville. Leontine  
verstand es bald, mein Herz, das eines ein-  
zigen Kindes und daher ziemlich verzogenen Lieb-  
lings, vollständig zu gewinnen. Nie bin ich wie-  
der einem Mädchen begegnet, das einen gleichen  
Zauber auf meine ganze Umgebung ausübte. Ich  
hing an meiner Lehrerin, wie an einer älteren  
Schwester und groß war da, er mein Kummer  
als mein deutscher es für geeignet erachtete, mi

Verlegt, gedruckt und überlegt von J. Möller, G. M. Mayer'sche Buchdruckerei, Schorndorf.



reichste, beste aller Getreidearten), zum 18. Aug. dagegen, nachdem die „Teuerung“ im Gehirn der Redakteure der „Frankf. Zeitung“ den Kullminationspunkt erreicht hatte, erzielten die 50 Kilo bis nach 12.18. M., also 38 Pf. weniger als im Frühjahr. Wenn der Zoll die Ursache des Preisrückganges wäre, so müßte dieser auch überall im gleichen Verhältnis gewesen sein, dies ist aber bei weitem nicht der Fall. Wir z. B. haben am 14. Mai eine Brotpreisrückbildung eintreten lassen von 1 Pf. per Kilo, für Weißbrot 2 Pf. per Kilo. Dies ist hier die einzige Brotpreisrückbildung während der ganzen „Hungerperiode“. Dagegen haben die Bäcker eines bloß 1 Stunde von hier entfernten 7000 Einwohner zählenden Ortes, der im Reichstage durch einen demokratischen Freihändler vertreten ist, um 4 Pf. pro Kilo mit derselben Brotsorte aufgeschlagen, obwohl das Mehl in diesem Orte von hier aus geliefert wird zum gleichen Preis wie den hiesigen Bäckern. In einem Städtchen, 3 Stunden von hier, schlugen die Bäcker — wieder mit ganz derselben Brotsorte — um 2 Pf. pro Kilo auf, nach 3 Tagen durch einen demokratischen Freihändler vertreten ist, um 4 Pf. pro Kilo mit derselben Brotsorte aufgeschlagen, obwohl das Mehl in diesem Orte von hier aus geliefert wird zum gleichen Preis wie den hiesigen Bäckern. In einem Städtchen, 3 Stunden von hier, schlugen die Bäcker — wieder mit ganz derselben Brotsorte — um 2 Pf. pro Kilo auf, nach 3 Tagen durch einen demokratischen Freihändler vertreten ist, um 4 Pf. pro Kilo mit derselben Brotsorte aufgeschlagen, obwohl das Mehl in diesem Orte von hier aus geliefert wird zum gleichen Preis wie den hiesigen Bäckern.

das Kilogramm Brot in Konstanz noch teurer ist, als in der Schweiz? Man würde nicht fertig werden, alle zu Tag geförderten Umfänge durch die Umfänge zu widerlegen, wie sie sich in der Schweiz ergeben. Soviel steht fest, daß das Brot erheblich billiger sein könnte, als es in Konstanz ist, wenn dem Vörsentreiben und der Beherrschung rechtzeitig ein Riegel vorgeschoben worden wäre.

### Tagesbegebenheiten.

**Schorndorf, 7. Sept. (Vortrag Westmart.)** Fünfzehn Monate unter den Menschenfressern am oberen Kongo. — Wie wir bereits mitgeteilt haben, wird der berühmte Kongoreisende Herr Th. Westmart am nächsten Dienstag den 8. Sept. abends 8 im Kronensaal hier einen Vortrag über seinen Aufenthalt bei den Menschenfressern halten. Wir geben hiermit das Programm des Vortrags bekannt: 1) Reise von Panama nach W. Suata. Ein Krokodil unter meinem Bett. Baron v. Danfelmann. 2) Die Stanleykandale. Leopoldville. Ein Boot von einem Flußpferd umgekippt. Der Kongoitrom. Romantische Gemälde. 3) Sitten und Gebräuche der Kannibalen in Bangala. Kaffen der Eingeborenen. Ihre Palästen. Arbeiten. Familienverhältnisse. Stellung der freien Frau und der Sklavin. Ehe. Vielweiberei. Verkauf der Frauen. Sklaven. Haarschmuck und Kleidung der Schwarzen. Falsche Kopfschmuck. Religion. Krieg. 4) Menschenopfer. Mahlzzeiten und Gastereien der Kannibalen mit Menschenfleisch. Zerlegung eines Leichnams. Ein Häuptling der 7 seiner Frauen verpeißt. Begräbnisfeierlichkeiten. Leichentanz. Ankunft einer Leiche ohne Kopf. Marinade von Menschenfleisch. 5) Rückkehr. Cameron, Wissmann Kund. Die Sklaverei in Afrika. Interessant dürfte es einstweilen sein zu erfahren, welche eigentümlichen Abenteuer d. m. Forscher in Gave passierte. Dortselbst, wo er in einem großen Hotel, dem Hafen gegenüber, eingekerkert war, wurde er von der Polizei arretiert, unter der Anklage, daß er nicht der Afrikareisende Westmart, sondern der Herzog von Orleans sei, welcher sich verkleidet habe, um die französische Regierung zu täuschen. Er wurde nicht losgelassen, bis er seine Identität feststellen konnte. „Die Freiburger Ztg.“ berichtet über den Vortrag, welchen Herr Westmart in Freiburg gehalten hat, folgendes: Im dicht besetzten, von Herren und Damen, Jungen und Alten gleichmäßig besuchten Kaufsaal, hielt der schwedische Afrikareisende gestern abend seinen mit Spannung erwarteten Vortrag über seinen fünfjährigen Aufenthalt in Afrika. Die hochinteressanten, wenn auch oft furchtbar grausamen Ausführungen erweckten, nicht nur wegen des Inhalts, sondern auch wegen der Form, das größte Interesse, denn in letzter befandete sich ein rühmensewerther Fleiß und eine außerordentliche Energie, mit einer lebhaften Ausdrucksweise.

**Schorndorf, 7. Sept. (Fortsetzung.)** Nachmittags halb 2 Uhr trat die ganze Schulschule, geführt von ihren Lehrern, wieder auf dem Marktplatz ein. Mit Begleitung der Stadtpfaffe wurden 2 Verse von „Großer Gott, wir loben dich“, gesungen. Dann bewegte sich in festgeschlossenen Reihen der städtische Zug von ca. 800 Kindern, die jüngsten Mädchen voraus, die Musik in der Mitte, durch die Stadt dem Festplatz (Gieselsgarten) zu. Der muntern Schar, die trotz Staub und Sonnenbrand rüstig vorwärts schreitend ihre patriotischen Lieder aus voller Brust erklingen ließ, folgten auf beiden Seiten rechts und links und hintereinander zahlreiche ältere und jüngere Festteilnehmer. Hierbei Geschlechts, darunter nicht wenige Schwärzte aus unsern Nachbarorten.

Auf dem Festplatz angekommen, dessen lieblicher und reichlicher Schatten so ört die vorausgegangene Anstrengung veraffen machte, stellten sich die verschiedenen Schülerklassen um die Rednerbühne auf, die, nachdem zuvor 2 Verse von „Stimmt an mit hellem hohem Klang“ gesungen waren, Mittelschullehrer Schwärze betrat, um eine zwar kurze aber kräftige, dem Verständnis und Bedürfnis der Jugend Rechnung tragende patriotische Ansprache zu halten, die er mit der Aufforderung zu einem Hoch auf unser deutsches Vaterland schloß, das fast tausendstimmig zu den Wipfeln der Eichen emporklang.

Die Musik stimmte an: „Es braut ein Auf wie Donnerhall“ und alt und jung stimmte kräftig mit ein. Hierauf suchten die einzelnen Schulen die für sie bestimmten Lagerplätze auf, um dort mit Brot, Wein und Most bewirtet zu werden. Nachher wurden die auf den Kletterbäumen angehefteten Preise von den sich hiezu gemeldet habenden Knaben herabgeholt und während für die Mädchen und die übrigen Knaben durch Wettspringen Gaben zu verlangen waren. Auch sonst herrschte ein fröhliches Leben und Treiben auf dem, wie schon oben bemerkt, auch von Auswärtigen zahlreich besuchten Festplatz. Allmählich war es 6 Uhr geworden und die Zeit zum Rückzug herangerückt, der in der gleichen Ordnung wie mittags vor sich ging.

Auf dem Marktplatz stellte man sich wieder auf und sang: „Nun danket alle Gott“, worauf H. Oberförst. Knorr nach einer kurzen Ansprache an die Kinder diese zu einem Hoch auf unser deutsches Vaterland aufforderte, in das sie begeistert einstimmten.

Um 8 Uhr nahm das Bankett seinen Anfang. Herr Oberförst. Knorr brachte den ersten Toast auf Kaiser Wilhelm II. und König Karl von Württemberg aus, in dem er darauf hinwies, daß die Eindrücke, welche wir von unserer jetzigen Zeit bekommen, sehr zerknirschend seien, die mit vielem Gepränge und Ostentationen gepflogenen Freundschaftsbeziehungen zwischen Russen und Franzosen können nicht eben gleichgültig sein, denn da und dort sei schon das Bestehen eines förmlichen Bündnisses zwischen beiden Staaten ganz offen ausgesprochen und zugestanden worden. Wir könnten uns den Ernst der Zeit deswegen schon nicht verhehlen, da die Franzosen nur den Zeitpunkt abwarten, an welchem sie Raum machte, im Laufe der Zeit aber in eine wenn auch schon zurückgehaltene Leidenschaft umgestaltete.

Leontine entging die Umwandlung der platonischen Berechnung in ein durchaus persönlich Gefühl nicht und sie suchte den jungen Mann durch Rederei und Spott von seiner beginnenden Liebe zu heilen. Der Erfolg war ein negativer. Georg vertiefte in Schwermut, hatte nur noch Auge und Ohr für Leontine, welche nun erkannte, daß es sich wirklich um eine jugendliche Liebespanntheit handelte.

Nicht spontan ging diese Wandlung vor sich. Denn fast zwei Jahre war Mlle. Bronville auf Schloß Rangershoff, als der von ihr längst geürtheilte Augenblick der Entscheidung an sie herantrat. Sie war allein im Park und hatte sich auf einem Ruheplatze niedergelassen, als Schritte auf dem Rasenplätze hörbar wurden und sie George, offenbar erregt, auf sie zueilend sah.

Fortsetzung folgt.

sch stark genug fühlen, für 1870/71 Rache zu nehmen und nur ihr Schwächegefühl uns bisher den Frieden erhalten habe. Der Dreißigjährige Krieg uns allerdings für den Frieden allein; wir haben allen Anlaß, dafür zu sorgen, daß wir auf unsere eigene Kraft uns verlassen können. Wir fürchten Gott und sonst niemand, auf Gott und unsere Heerführer habe das deutsche Volk im Jahr 70 sein Vertrauen gesetzt, und im Danke gegen Gott und unsere tapferen Brüder, die damals ihr Leben darangesetzt, um uns zu schützen und zu schütten, liege auch die sittliche Bedeutung des heutigen Gedentages. Was das Blut und der Mut deutscher Brüder zusammengekettert, dürfe man nicht zertrümmern lassen. Unser Kaiser habe dieser Tage gesagt: Wir wollen Frieden halten, doch wenn je der Krieg kommen sollte, so ist es nicht unsere Schuld; als Christen und Männer wollen wir ertragen, was die Zukunft bringt. Unser Kaiser wird jeder Zeit an unserem König mit seinen Württembergern einen treuen Bundesgenossen finden, darum Hoch Kaiser Wilhelm und König Karl.

Herr Collaborator Birckhoff feierte mit folgenden Worten den Fürsten Bismarck: Seit nunmehr 30 Jahren ist es ein Name, der in ganz Deutschland, ja in der ganzen gebildeten Welt auf aller Lippen schwebt, der die Geister der politischen und sozialen Welt bewegt und schiedet. Es ist der Name Bismarck. Die Namen gegenüber gab es keine und gibt es heute noch keine Neutralität, kein gleichgültiges Nichtbeachten, sondern nur ein Für oder Wider. Der Name Bismarck hatte eben von jeher etwas Gewaltiges, Wunderbares, Geheimnisvolles, ja zuweilen Mästelhaftes, das die einen mächtig anzog, die anderen abstieß. Ja, Bismarck ist oft und für viele, abwechselungsweise sogar für alle ein Rätsel gewesen, ein Mann, der die Welt immer wieder mit etwas Unerwartetem überraschte, dessen Handlungen dem Gedankengang und den Erwartungen der politischen Parteien wie der öffentlichen Meinung oft schnurstracks entgegengingen. Es ist das Schicksal jedes großen Mannes, zuzeiten andere Wege gehen zu müssen als der Durchschnittsmensch und oft lange nicht oder gar nicht verstanden zu werden. Bergegenwärtigen wir uns unter diesem Gesichtspunkt die deutsche Geschichte der letzten 30 Jahre.

Sie beginnt mit der Konfliktzeit im Anfang der 60er Jahre. Misverstanden von fast allen, unterstützt nur von einem Häuflein Konservertäter, ganz verstanden nur von seinem König, mußte Bismarck Jahre lang einen erbitterten Kampf mit der Volksvertretung führen, um die Dinge zu erreichen, die er damals noch nicht sagen konnte und durfte und welche die andern in all ihrer politischen Weisheit nicht ahnten. So sehr stieg schon zu jener Zeit der Haß gegen den Minister, der nach der öffentlichen Meinung der deutschen Einheit und der deutschen Freiheit im Wege stand, daß ein politisch Wahnsinniger die Mordwaffe gegen ihn erhob. Feinde ringsum, konnte Bismarck schon damals von sich sagen. Daß König Wilhelm seinem treuen Diener gegen all diese Feinde,

hoch und niedere, hielt, dafür ist ihm das deutsche Volk heute noch großen Dank schuldig. Und dann kam das vollends unbegreifliche Jahr 1866 mit dem deutschen Bürgerkrieg, der allgemein als Bismarcks Werk galt. Der jenseits Jahr miterlebt hat, der weiß, wie verhaßt Bismarck damals war, nicht bloß bei uns im Süden, sondern auch Preußen, wie der Unverstand der öffentlichen Meinung ihn als den größten Feind Deutschlands bezeichnete. Und doch war Bismarck damals schon Deutschlands größter Freund und Wohltäter, der an dem kranken deutschen Körper eine zwar schmerzliche, aber durchaus notwendige und heilsame Operation vollzog. Nach dem Sieg von Königgrätz, nach dem Prager Frieden, der Oesterreich nach Osten wies und Preußen an die Spitze der deutschen Staaten stellte, begann sich das Rätsel zu lösen. Tausenden fiel es nun wie Schuppen von den Augen, beschämt mußten sie ihre eigne Kurzsichtigkeit zugestehen und den prophethischen Scharblick Bismarcks anerkennen, und an Stelle des blinden Hasses trat naturgemäß hohe Verehrung und Bewunderung für Bismarck, allerdings vorerst fast nur im Norden, in Preußen. Bei uns im Süden war man noch nicht so weit; man konnte auch auf Grund der bisherigen Entwicklung der Dinge und Verhältnisse noch nicht so weit sein.

### Württemberg.

**Stuttgart, 3. Sept.** Eine hier sehr bekannte Persönlichkeit, der Zimelier Louis Kauffmann, stand heute vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage des einfachen Bankrotts. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er seine Bücher unendlich geführt und daß er durch Börsengeschäfte übermäßige Summen schuldig geworden sei. In den Büchern herrschte eine ganz entgegliche Unordnung. So waren z. B. Haushaltungskosten unter den Aktiven aufgeführt und verabsäumt, Wechselunter den Passiven zu buchen. Es war deshalb der Angeklagte auch anfänglich unter dem Verdachte des betrügerischen Bankrotts gefangen und hatte derselbe 45 Tage in Untersuchungshaft gesessen. Kauffmann war schon seit Jahren überschuldet. Um sich aufzuhelfen hatte er sich auf Börsenspekulation geworfen, dabei aber in wenigen Monaten etwa 19 000 Mark eingebüßt. Am 7. Juli 1890 war das Konkursverfahren gegen K. eingeleitet. Die Passiva betragen 350 000 M., die Aktiva nur 46 000 M. Der Gerichtshof verurteilte Kauffmann zu einer viermonatlichen Gefängnisstrafe, abzüglich 1 Monat für erlittene Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt.

Der hiesige Gemeinderat beklagte sich heute über die große Einquartierungslast, die bei dem bei dem schlechten Geschäftsgang besonders schwer empfunden werde. Vermuthlich wird man Baracken bauen.

**Stuttgart, 3. Sept.** Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich heute Ecke der Paulinen- und Tübingenstraße zu, wo ein Mann, von der Straßenbahn überfahren und schwer verletzt, mittels Sanitätswagen in das Katharinenhospital verbracht werden mußte.

**Friedrichshafen, 6. Sept.** Heute vor-

mittag traf am Königl. Hoflager die Nachricht von dem in Baden-Baden erfolgten plötzlichen Hinscheiden des Prinzen Alexander von Weimar ein; die Trauerkunde erregte große Bestürzung. **Biberach.** Herr Theodor Westmart, der schwedische Kongoreisende, hielt am Donnerstag den 3. Sept. im „Löwenaal“ hier einen Vortrag über seinen Aufenthalt bei den Menschenfressern des oberen Kongo, die Stanleykandale und das Betämpfen der Sklaverei in Zentral-Afrika. Herr Westmart hat in Karlsruhe vor einiger Zeit und auch schon in Frankreich, Spanien, Schweiz, Belgien und Holland Vorträge gehalten und seine Vorträge haben einen gewaltigen Erfolg gehabt. Herr Westmart spricht geläufig französisch, englisch, deutsch, italienisch, portugiesisch und Kisuaheli. Er hat seine französischen Vorträge in Paris mit Richopin und Coquelet studiert, seine deutschen Vorträge an der Straßburger Universität.

### Baden-Baden, 6. Sept. (Abends 6 Uhr.)

Prinz Alexander von Weimar wurde hier, wie ich soeben erfahre, gestern mittag tot im Bett gefunden. Als Todesursache wird Herzschlag angegeben, es findet dies aber keinen rechten Glauben. Der Todesfall wird auffallend verschwiegen behandelt, so daß Näheres bis jetzt noch nicht zu erfahren war.

### Baden-Baden, 6. Sept. (Abends 6 Uhr.)

Prinz Alexander von Weimar wurde hier, wie ich soeben erfahre, gestern mittag tot im Bett gefunden. Als Todesursache wird Herzschlag angegeben, es findet dies aber keinen rechten Glauben. Der Todesfall wird auffallend verschwiegen behandelt, so daß Näheres bis jetzt noch nicht zu erfahren war.

## Bekanntmachungen.

Schorndorf.

### Güter-Verpachtung.

Die zur Prälat v. Hermann'schen Stiftung gehörigen Grundstücke, nämlich:

- 25 a 3 qm Wiese im Ramsbach,
- 11 a 14 qm Acker in den Fußsäckern,
- 18 a 80 qm Acker im Hegnau,

werden am nächsten

**Freitag den 11. Sept. 1891,**  
mittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathause an den Meistbietenden auf mehrere Jahre verpachtet, wozu Nachliebhaber eingeladen werden.

Den 7. Sept. 1891.

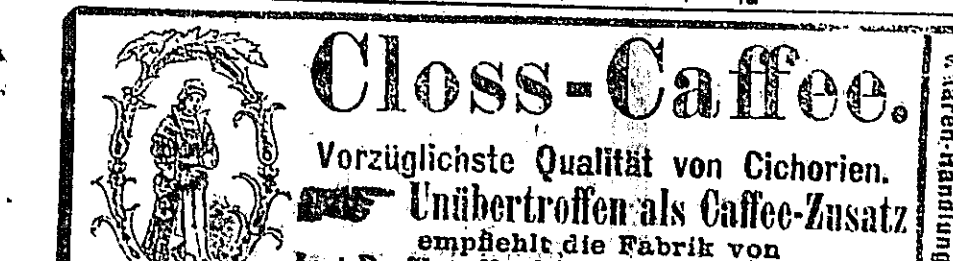
Stadtschultheißenamt.  
F r i z.

### Jahreschätzung der Gebäude.

Hinsichtlich der Schätzung der Gebäude in die Brandversicherungsanstalt werden die Gebäude-Eigentümer auf die oberamtl. Bekanntmachung vom 2. Sept., Schorndorfer Anzeiger Nr. 144 unter dem Anfügen hingewiesen, daß Aenderungsanträge mit Wertangabe spätestens bis Freitag den 13. September d. J. bei unterzeichneter Stelle anzuzeigen sind.

Den 4. Sept. 1891.

Stadtschultheißenamt. F r i z.



**Closs-Coffee.**  
Vorzüglichste Qualität von Cichorien.  
Unübertroffen als Caffee-Zusatz  
empfehle die Fabrik von  
Aug. Fr. Closs Nachf. (Herm. Kern) in Heilbronn.  
Zu haben in den  
meisten Spezial-  
Kaffeehandlungen.  
Schutzmarke. Gegründet 1890.



# Schorndorfer Anzeiger.

Amisblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Donnerstag den 10. September 1891.

Verkaufspreis: die vierwöchige Zeile oder deren Raum 10 Pf. wöchentliche Beilagen Unterverkaufspreis 5 Pf.

## Gerichtsnotariatsbezirk Schorndorf. Gläubiger- & Bürgen- Aufruf.

Ansprüche an hienach genannte Personen wollen  
**innen 8 Tagen**  
unterzeichneter Stelle angemeldet und erwiesen werden, widrigenfalls die Gläubiger die im Nichtanmeldungsfall für sie entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben haben.  
Schorndorf, den 7. Sept. 1891.  
**R. Gerichtsnotariat.**  
G a u p p.

Schorndorf.  
Maier, Johann Jakob, Wgr.  
Gmähle, Johannes, Schlosser.  
Heinrich, Andreas, Wgr.  
Schock, Heinrich lediger Schreiner von Steinenberg.  
Graf, Johann Jakob, Tagelöhners Ehefrau.  
Hammer, Catharine Heirats ledig.  
Hauersbronn.  
Wieler, Gottlieb, Wäders Wwe.  
Stemmler, Georgs Wwe.  
Oberurbach.  
Rube, Matthäus, Tagelöhner.  
Unterurbach.  
Schaal, Michael Schuhmachers Wwe.

## Notariatsbezirk Winterbach. Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftsache der hienachgenannten 7 Personen, sind die Ansprüche der Gläubiger binnen **acht Tagen** bei der unterzeichneten Stelle, oder bei den betreffenden Schultheißen-Kemtern anzumelden, da die Forderungen sonst bei der Auseinanderlegung der Verlassenschaftsache nicht berücksichtigt werden können.  
Schorndorf, den 5. Sept. 1891.  
**R. Amtsnotariat.**  
M e y e r.  
Winterbach.  
Laudauer, Katharine ledig vom Lohgäu.  
Fischer, Joseph Heinr., Buchdruckers Witwe von Stuttgart, beide im Krankenstuhl zu Winterbach gestorben.  
Müller, Gottlieb, lediger Schneider-geselle.  
Hegenlohe.  
Eberle, Johannes, Bauer.  
Oberberken.  
Hild, Johann Georgs Witwe.  
Schlichten.  
Greiner, Jakob, Bauers Witwe.  
Schornbach.  
Vogel, Johann Friedrich Gottlob, Weiler.  
Schloß, Gottlieb, Gottl. E., in Amerika gestorben.

## Natsschreiberei. F r i s. Schorndorf. Wellen-Verkauf.

Am Mittwoch den 9. September werden im Stadtwald Frauenberg **1300 Stück fordhene Wellen** und mehrere Lose auf der Weite liegendes **gem. Reisig** verkauft.  
Zusammenkunft nachm. 2 Uhr am Rondell.  
**Stadtpflege.**

## Blaubeurer Portland-Cement, von heute ab pro Zentner M. 2.25, B a u = G i p s, pro Sad 70 $\frac{1}{2}$ in stets frischer Ware bei **J. Heck, z. Anker.**

## Allgemeine Renten-Anstalt Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Gesamtvermögen Ende 1890: 66  $\frac{1}{2}$  Millionen Mark, darunter außer den Prämienreserven noch über 4  $\frac{1}{2}$  Millionen Mark Extrareserven.  
Versicherungsstand: ca. 40 Tausend Policen über 51 Millionen Mark versichertes Kapital und  $\frac{1}{2}$  Millionen Mark versicherte Rente.  
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

## Lebensversicherung. Einfache Todesfall-Versicherungen Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früherer Todes zahlbare Versicherungen, sowie Versicherungen zweier verbundener Personen, zahlbar nach dem Tode der zuerst sterbenden Person. Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren. Dividende zur Zeit 30% der Prämie.

## Rentenversicherung. Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des längst Lebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene für spätere Bezug bestimmte Renten. Alles dividendenberechtigt.

Die von der Anstalt betriebenen Versicherungsformen bieten dem Publikum Gelegenheit zur nützlichsten und sichersten Kapitalanlage und zur besten Altersversorgung bei niederen Prämienätzen und höchst möglichen Rentenbezügen.  
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter in **Schorndorf:**  
**Carl Veil, Kaufmann.**

## Ankündigungen aller Art

jobald dieselben in mehreren Zeitungen veröffentlicht werden sollen, über- giebt man zur Besorgung am besten der bekannten Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler A. G.**, welche dieselben sofort ohne jede Anrechnung von Porto und Spesen für Vervielfältigung zc. an die betr. Zeitungen weiterbefördert und nur die Originalpreise der Zeitungen in Rechnung stellt. Gewissenhafter Rat bei Auswahl der geeignetsten Blätter. Streng reelle Bedienung.  
Die Geschäftsstelle der Firma **Haasenstein & Vogler A. G.** befindet sich in **Stuttgart, Königsstraße 11 I. Stock, Telefon No. 1158.**

## Gannstatter Volksfestlose bei **Paul Kohler.**

Vom Kreuz bis zur Vorstadt ging ein **Sack mit einer Kette & Seil** verloren. Abzugeben bei **Jakob Steinmetz.**

## Schöne Milchschweine Forschir-Kreuzung, hat zu verkaufen **G. Krieg, n. Str.**

## Achten Kathreiner's Sneipp's Malzkaffee empfehlen **Carl Veil.**

## 2 $\frac{1}{2}$ Viertel Oehmdgras in der Schlampanne hat zu verkaufen **Karl Binkelmann.**

## Heute Montag frische Leberwürste bei **Wegger Reiz.**

## 4-5 Eimer guten Most hat zu verkaufen **Gottlob Bühner.**

## Ein solides fleißiges Mädchen, nicht unter 18 Jahren sucht zum sofortigen Eintritt **Wöhrl, z. Hirsch.**

## Prinzeß-Zwieback-Mehl, anerkannt bestes Nahrungsmittel für kleine Kinder, empfiehlt **Carl Schäfer, Conditior.**

## 15 tüchtige Steinschläger werden gesucht, hoher Preis bezahlt. **A. Ohmann, Unternehmer** n. bei Station Neustadt Waiblingen.

## Amisliches. Oberamt Schorndorf. Die Ortsvorsteher haben über die Er- lebung des oberamtl. Auftrags vom 22. Juni d. J. betr. die Fortführung der zufolge der neuen Grundsteueranschätzung angefallenen Kulturveränderungen auf den Flurarten und Primärkataster (Schorndorfer Anz. No. 72) binnen 8 Tagen Vollzugsbericht anher vorzu- legen. Schorndorf, den 8. Sept. 1891. **R. Oberamt. Kirzelbach.**

## Gedansfeier. (Fortsetzung.)

Des Rätzeis volle Lösung brachte 1870. Nun brach sich auch in Süddeutschland die Bismarckbegeisterung mit elementarer Gewalt Bahn, und wohl nirgends in deutschen Reich hat jeither der Name Bismarck in den Herzen tiefer gewurzelt als bei uns in Schwaben. Nun begriff die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes den Bismarck der 60er Jahre. Wüthig leistete ihm diese Mehrheit Heresfolge bei der Einrichtung und dem Ausbau des deutschen Reiches.

Aber bald hat Bismarck, und diesmal durch seine innere Politik, seinen Deutschen neue Räthe aufgegeben, neue Ueberrassungen bereitet durch seine neue Wirtschaftspolitik, die soziale Gesetzgebung und die neue kirchenpolitische Aera, die einen großen Teil der kirchenpolitischen Gesetze der 70er Jahre, der sogenannten Mairgesetze beseitigte. Viele wurden hiedurch am Ende der 70er und im Anfang der 80er Jahre wieder irre an Bismarck, abermals schied sich die Geister scharf für und gegen ihn. Die einen erhofften mit Bismarck von der Bollgesetzgebung die wirtschaftliche Erstarkung Deutschlands, von den sozialen und den neuen kirchenpolitischen Gesetzen den Frieden im Innern, andere hielten die innere Politik Bismarcks im ganzen oder in einzelnen Theilen für verfehlt. Unbestritten dürfte wohl heute sein, daß die wirtschaftliche Lage Deutschlands in der zweiten

## Trog alledem! Novelle von G. Nagel u. Gram.

2) Fortsetzung. (Nachdr. verbott.)  
Ehe Leontine es noch hindern konnte, warf George sich auf die Kniee und, sie leidenschaftlich umspannend, rief er aus:  
„Leontine, ich ertrag's nicht länger! Sie sollen es wissen, daß ich Sie liebe mit jeder Faser meiner Seele, mit heiliger Liebe. — O! Hören Sie mich zu Ende.“  
„Stehen Sie auf, Baron George, ich will nichts mehr hören — es wäre ein Unrecht gegen mich und gegen Ihre Eltern. Was Sie mir sagten, ich will es auf Rechnung Ihres Knabenalters schreiben. Noch eine solche Scene und Sie zwingen mich, Ihr Elternhaus auf immer zu verlassen.“  
Wüthlich, wie in seinem ganzen Wesen verändert, erhob sich der junge Mann. Mit traurigem Ernst sagte er:  
„Sie haben mich wie einen Knaben behandelt — ich mag das verdienen bei meinen neunzehn Jahren. Fürchten Sie nicht, daß der

Knabe noch einmal sprechen wird, ich will jetzt hinaus ziehen und Sie sollen mich nicht wieder sehen, bis aus dem Knaben ein Mann wurde, ein erfahrener und bewährter Mann. Eins aber geben Sie dem Knaben mit auf die Wanderschaft, Leontine, — die Hoffnung, den höchsten Preis einst erringen zu können! — Ja, Leontine, ich weiß, trotz meiner neunzehn Jahre, daß Sie — Sie allein mir als herrliches Ziel vorzuschweben werden — immer!“  
Seine Sprache wurde ruhiger und ernst hastete sein Blick auf Leontine.  
„Ich habe Sie zu Ende gehört, Baron George,“ begann diese, „weil ich fühle, daß nicht eine vorübergehende Laune Sie sprechen ließ. Ernst, wie Ihre letzten Worte, sei nun auch meine Antwort. Ich will und darf Ihnen eine aufrichtige Freundin sein — ja ich bin es schon — mehr aber niemals! Es ist von Gott eine Kluft zwischen uns gelegt, die nicht ungekräftigt übersprungen wird. Niemals würde Ihr Herr Vater Ihre Absichten gut heißen und niemals werde ich gegen dessen Willen — nein — nein, es ist genug. Sie werden in der

großen Welt bald vergessen, was Ihnen jetzt als Lebensglück vorzuschwebt und auf diese Stunde, als auf eine Thorheit zurückzublicken.“  
„Wenn Ihre Worte den Bau meiner Hoffnung zerstörten,“ antwortete er innig, „der weiche liebe Klang Ihrer Stimme richtete ihn wieder auf!“  
„George, Sie verstehen mich falsch, nur Freundschaft klang durch meine Worte.“  
„D. lassen Sie mir den Strohhalm Hoffnung, mich daran aufzurichten!“  
„Ertaunt sah Leontine dem Davonschreitenden nach. „Ist er denn kein Knabe mehr, der schöne große Mensch?“ fragte sie sich und dann legte sie die Hand auf das Herz.  
„Habe ich denn etwas anderes in ihm erblickt? Mein Gott, war es denn nicht Mitgefühl, nur Mitgefühl, was mich bewegte in seiner Nähe?“  
Noch mochte sie in Nachdenken versunken sein über diese Frage, als aus dem nahen Gebüsch ein Mann hervortrat und direkt auf sie zukam.

knabe und Frankreich mit seinen Nachgeglühten vereinigt blieb. Solchen Erfolgen gegenüber mußte auch die Opposition verstummen; einmütig wurde die auswärtige Politik Bismarcks als vorzüglich anerkannt, das Vertrauen des deutschen Volkes zu dieser Politik war ein unbedingtes. Von Herzen stimmten wir ein in das „Niemals“, das der Kaiser Wilhelm I. eines Tages auf das Entlassungsgeheiß Bismarcks schrieb. Der Gedanke, solange Bismarck lebt, wird er auch Kanzler sein, hatte sich seit eingelegt, und bei diesem Gedanken beruhigten wir uns inmitten unserer Feinde. Aber es sollte leider anders kommen.

Zwei Kaiser hatte Bismarck als treuer Rathgeber bis zu ihrem Tode gegeben: der dritte bestieg den Thron, bekannt als begehrter Anhänger und Gönner Bismarcks. Nicht ganz zwei Jahre hatte der alte Kanzler dem neuen Herrn gedient, da geschah das Unerwartete: Der Kaiser entließ seinen Kanzler. Tausende standen im März 1891 dieser Thatsache als etwas Räthselhaftem, ja fast unbegreiflichem gegenüber. Daß Kaiser Wilhelm II. und Bismarck auf die Dauer nicht zusammenarbeiten konnten, das ist uns jeither wohl klar geworden, aber daß die Trennung so erfolgte, wie sie erfolgt ist, das ist für uns schmerzlich. Dieses schmerzliche Gefühl hindert uns nicht, begeisterte, aufrichtige und treue Anhänger des Kaisers zu sein, untre Herzen haben nicht zwischen beiden Männern entschieden, sondern sie umfassen heute noch beide mit unausslöschlicher Liebe und Verehrung. Bismarcks Feinde aber triumphierten. Sie atmeten erleichtert auf bei dem Gedanken, den sie aufregenden zu einem, wie sie glaubten, stillen und bedeutungslosen Manne gemacht zu sehen. Aber hierin täuschten sie sich gewaltig und viele andere mit ihnen. Der in die Einsamkeit verbannte Löwe war zwar schwer verwundet, aber nicht tot: kräftig erhob er seine Stimme aus dem Sachsenwalde, wenn ihn seine Feinde reizten oder wenn er das Werk seines Lebens geahndet glaubte. Und darüber neues Erwachen und neuer Unwillen beim Feind nicht bloß, sondern auch beim Freund. Ein heftiger

— Schon 2mal prämiirt! —  
— Geheilig geschützt! —  
— Nachahmungen strafbar! —  
**THURMELIN**  
von  
A. Thurmayer in Stuttgart  
bestes und billigstes  
**Insektenpulver**  
der Welt  
— Todfeind  
der Schwaben- u. Rußen-Käfer,  
Wanzen, Kaderlaken, Läuse,  
Flöhe, Fliegen, Ameisen, Blatt-  
läuse. —  
Thurmelin ist der sicherste  
Schutz gegen Moten u. Schaben,  
übertrifft Camjer u. Nafstalin  
weit aus.  
Thurmelin ist nur  
in Gläsern à 30 und 60  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ ,  
1 M., 2 M. und 4 M. zu  
haben, also niemals offen oder  
loje.  
Verkauf von Insekten-  
pulver in Papier oder  
Schachteln, als Thur-  
melin ist Betrug!!  
**Neu! Thurmelin-Spritze**  
ohne Gummi, sehr dauerhaft  
50  $\frac{1}{2}$ .  
Pulverpumpe, womit man mit  
jeder Spritze direkt aus dem  
Glas spritzen kann sehr prak-  
tisch, 20  $\frac{1}{2}$ .  
Einzig und allein acht zu  
haben in  
Schorndorf bei G. Moter,  
in Gmünd bei Conr. Baum,  
Drog.,  
Gg. Schwab,  
in Bloschingen b. Apoth. Lauern,  
in Waiblingen bei Gustav  
Beizer,  
in Winnenden bei A. Galm.  
10<sup>4</sup> (M.)